

# Wahlereit: Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Egr. 8 Pf. mit Botenlohn 2 Egr., monatlich: 7 Egr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Egr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Egr. 6 Pf., mit Botenlohn 23 Egr. 6 Pf. — Der Abonnent's Preis ist bei allen Verkaufsstellen des Julius 23 Egr., des Kurfürsten 23 Egr. 6 Pf. — Inserate die gewöhnliche Zeitspalt 2 Egr.

Nr. 177.

Berlin, Sonnabend, den 31. Juli.

1852.

## Die katholischen Siege.

Es ist bekannt, daß die erste Kammer in Kassel wegen Ausbleibens vieler Stimmberechtigten nicht hätte eröffnet werden können, wenn nicht der Bischof von Fulda Herrn Hassenpflug den Liebedienst erwiesen hätte, durch sein Erscheinen zur notwendigen Zahl der Mitglieder beizutragen und die Kammer beschlußfähig zu machen.

Man sieht also, daß die katholische Kirche gar nicht abgeneigt ist, einem Hassenpflug'schen Staat in Nothfällen mit Liebediensten unter die Arme zu greifen. — Wenn man aber die Würde sieht, mit welcher sie solche Liebedienste erweist und wie selbstständig sie sich hierbei benimmt, so möchte man sich des protestantischen Staatskirchentums schämen, das zehnmal eifriger in Liebediensten dieser Art ist, aber dabei ein demüthiges Dienertum bekundet, welches keine Spur von innerer Selbstständigkeit verräth.

Der Bischof von Fulda hat sich für sein Erscheinen Zusicherungen geben lassen, durch welche sich Herr Hassenpflug gegen die katholische Kirche verpflichten mußte, von all jenen Artikeln seiner Verfassung keinen Gebrauch zu machen, die den Staat über die Kirche stellen. Nach dieser Zusicherung ist der Bischof zur Eröffnung der ersten Kammer erschienen und hat die Kammer für die Eröffnungsberechtigten vollständig gemacht. Aber er ist sofort wieder abgereist und hat die Kammer beschlußunfähig zurückgelassen, so daß sie keine Sitzungen halten konnte. Sollte sein ferneres Erscheinen notwendig sein, nun so wird sich Herr Hassenpflug zu weiteren Zusicherungen verpflichten müssen; jedenfalls kann er darauf gefaßt sein, daß der katholische Klerus nicht ruhen und rasten wird, bis er sich vollkommen unabhängig von dem absolutistischen System gemacht hat, das nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel den Kainen eines Hassenpflug preis gibt.

Dahingegen hat die protestantische Geistlichkeit ohne Weiteres die Verfassung Hassenpflug's anerkannt, obwohl in ihr ein Paragraf vorhanden ist, der unbedingt die Kirche in Kurfessen unter das Regiment des Staates stellt. Sie hat diese Verfassung anerkannt, obgleich sie weiß, welche ein irreguläres Spiel mit dem Eid auf die aufgehobene Verfassung gespielt worden ist. Sie hat sich nichts ausbedun-

gen, sie hat nicht gegen jenes treulose Verfahren protestirt, das geleistete Eide ohne weiteres bricht. Ja, während die katholische Geistlichkeit den Eid auf die neue Verfassung verweigert hat, während das Gewissen vieler Kammermitglieder der Leistung eines Eides auf die neue Verfassung widerstrebt, so daß sich die Regierung genöthigt sah, den Eid ganz fortzulassen, haben wir nirgend vernommen, daß die protestantischen geistlichen Mitglieder ein Bedenken erregt haben oder irgend wie geltend machten gegen die neue Eidesleistung. —

Wer zweifelt auch daran, daß die protestantische Geistlichkeit in Kurfessen ohne Weiteres bereit ist, jeden beliebigen Eid auf jede beliebige Verfassung, die ihnen oktroyirt wird, zu schwören, gleichviel in welcher Stellung durch dieselbe die Kirche kommt, gleichviel ob sie Bayerscher oder Hassenpflug'sche ist, gleichviel ob sie dem Volk aufgezwungen wird oder nicht, gleichviel ob ein alter Eid zu Recht besteht, der zu ganz entgegengelegten Dingen verbindlich macht oder nicht?

Ist dies aber so, nun so wundere man sich nicht, daß in den Augen kirchlich gefasster Menschen die katholische Kirche eine Macht ist, während die protestantische Kirche eine Ohnmacht an sich trägt, die weder starke Geister noch starke Gemüther zu fesseln vermag und nur existirt wie alle oktroyirten Dinge von oben existiren. —

Für uns ist es vollkommen erklärlich, wie sich in neuerer Zeit so viele Liebertritte zur katholischen Kirche zeigen, und zwar von Seiten der sogenannten höhern Gesellschaft und in den reaktionärsten Kreisen. Denn wahrlich, es liegt in der Natur unklarer Geister und Gemüther, daß sie in der Haltlosigkeit einer Zeit eine Stärke aufsuchen und dieser zufallen, wo sie so augenscheinlich wird, wie in der jetzigen Stellung der katholischen Kirche, verglichen mit der der protestantischen.

Es kommt uns daher wunderbarlich genug vor, wenn man jetzt von protestantischer Seite die Liebertritte zum Katholizismus so unerklärlich findet und gegenwärtig z. B. den Blick auf die Mißgehen zwischen Katholiken und Protestanten richten will, in welchen sich diese Liebertritte zum Katholizismus so entschieden zeigen.

Was Wunder, wenn in einer Zeit, wo der Staat

seine eiserne Hand über Alles legt und die protestantische Kirche Alles gut heißt, was ihr von oben herab geboten wird, während die katholische Kirche innerliche Selbstständigkeit und Festigkeit beweist, — was Wunder, wenn in einer solchen Zeit und eben erst nach einer Zeit, wo die protestantische Geistlichkeit obrigkeitliche Thronen der Begeisterung gewinnt hat für die deutschen Grundrechte, so lange die deutschen Grundrechte galten, und für hassenstiftende Otkroyungen, sobald diese Otkroyungen gelsen, — was Wunder, sagen wir, wenn nach einer solchen Zeit, wie wir sie erlebt haben und in einer solchen Zeit, in welcher wir jetzt leben, der protestantische Gatte den katholischen Gatten um die Festigkeit und Sicherheit seines Kirchenregiments neidet und in der Schwankung, in welcher er lebt, hinübertritt in das besessene Gebäude der katholischen Kirche?

Haben wir es denn nicht vor einem Jahrzehnt erlebt, als der preussische Staat sich in einen Kampf mit der katholischen Kirche wegen der Wätschen einließ, das rein aus Doyosition gegen den in Alles sich einmengenenden Staat eine Anhänglichkeit an die katholische Kirche sich ergab, welche dem Staat nichts übrig ließ als den Rückzug aus diesem Streit, mit Verlust aller Festigkeit, die er erst eben zu entwickeln begonnen hatte?

Wir behaupten: Jemehr sich der Staat in die Kirchensachen mischt, und jemehr die protestantische Kirche sich zum Staatsdienertum neigt, desto unauhaltbarer werden die Siege der katholischen Kirche sein, desto unauhaltbarer wird dieser Sieg sich ausbreiten müssen.

Unauhaltbarer noch wird dieser Sieg, wenn man sich jetzt wieder auf jenes Gebiet begeben will, wo man vor zehn Jahren so vollständig unterlegen ist, wir meinen das Gebiet der Wätschen.

Vor zehn Jahren war man wenigstens im Stande, die Sprache der Duldung zu sprechen, die Sache der religiösen Freiheit zu führen. Damals führte man das Wort von Hausfrieden, der von der katholischen Kirche geküßt wird in Verhältnissen, wo sich der konfessionelle Zwiespalt als ausgeglichene darstellt, und man suchte mit großer Verehrung die vortretenden Bedenkarten hervor, welche im Katholizismus laut wurden, um möglichst vortheilhaft den lichten Geist der Humanität gegen die Eintracht der Verleugung hinführen zu können.

Was aber will man jetzt thun? Der man denn nicht die Duldung weit von sich abgethan in Sachen der Wätschen mit Gliedern der freien Gemeinde und Deutschkatholiken? Hat man nicht deren Ehen für Unzucht, deren Kinder für Bastarde erklärt? Hat man denn nicht auch die ganze Sprache der Verleugung gebraucht, die man sonst so gerne verküßt? — Kann man jetzt noch von Humanität sprechen, nachdem man selbst über die Grabpläne hinaus den konfessionellen Zwiespalt getrieben?

Nein! Die Waffen der Freiheit hat man von sich geworfen, und möchte es gern dem Gegner gleich thun mit Unfreiheit und Unbilligkeit. — Das aber ist überdrüssig Begnügen, welches zu nichts führt. Denn die Unfreiheit in der katholischen Kirche trägt mindestens nicht das Saatkorn auf sich und stellt sich als selbstständig, großartig und innerlich kräftig dar, während die Unfreiheit unserer Orthodoxie noch vergrößert wird vom traurigen Staatsdienertum.

Kennen denn die bisshofen Herren nicht den Fluch

des Ham, der ein „Knecht der Knechte“ sein soll, daß sie sich wundern, daß man lieber der Sklave eines Tyrannen als der Sklave eines Slaven sein mag?

Im Slaventhum der ultramontanen Kirche ist man der Sklave eines selbsthändigen Tyrannen; im Slaventhum der Staatskirche ist man der Sklave einer Sklatin. —

Was also wundert man sich über die katholischen Siege?!

Berlin, den 30. Juli.

Die deutsche Pleite wird von Herrn Fischer „unter der Hand“, also nicht öffentlich verheißert werden. Der Bundesrat hat die an ihn gestellte Anfrage, ob er die Dampfverleihe „Germann“, auf die eine Hamburger Gesellschaft 100,000 Mark Banco geboten, um diesen Kreis ablassen wollte, mit Nein beantwortet.

Die Volkstamer Regierung hat unlängst ein Rundschreiben erlassen, worin sie die in vielen Schulen bestehende Sitze, den Gesangschor des Königs zu feiern, allgemein einzuführen empfiehlt. Gleichzeitige sollen der Christabend und die Reformationsfeier jährlich begangen werden.

5 Seit dem Tode des Porzellan-Manufaktur-Besizers F. A. Schumann scheint aber seinen großen Anhang ein Mißbehagen zu walten, dessen Folge leicht der Unterang derselben sein dürfte; namentlich will die jetzige Direktion einen Umwandel der durchgeführten, welche die ganze bisherige Erziehung eines Haupttheils der daselbst beschäftigten Arbeiter, nemlich der Porzellandrehler in Frage stellt. Außer den schon seit früherer Zeit bestehenden drückenden Verhältnissen und Stöckelbestimmungen für dieselben will die Direktion durch ein Reglement das nehmen, wozu die Humanität des von seinen Arbeitern hochverehrten Mannes sich zu verhalten femte. Zur Erläuterung diene folgendes: In jenem Reglement sollen den überaus strengen Strafbestimmungen — es ist nemlich leicht möglich, daß die Bestimmungen den Verstand übersteigt; — die Arbeiter der Manufaktur bei Strafe sich verpflichten, ihre Arbeitsloale zur bestimmter Zeit zu betreten und eben so wieder zu verlassen. Jeder Vorverthändige wird aber leicht erweisen, daß die Beschäftigung des Porzellandrehlers so verschiedenen Umständen unterworfen ist, zumal bei der Einrichtung der genannten Manufaktur, die sich von der Zeit nicht abhängig machen lassen, vielmehr diese sich selbst unterwerfen muß, wenn ein Gedeihen seiner Thätigkeit erzielt werden soll. Dieser Grundsatß hat sich vollkommen durch Erfahrung bewährt, denn seit Aufhebung der Porzellannamensmischungen bis auf den heutigen Tag in den Porzellannamensmischungen ohne den oben angeführten Grundes niemals ein Zwang in der Arbeitszeit unter Strafbestimmungen aufgesetzt worden und mit Recht hat der Chef der oben angeführten Manufaktur, der vor sieben Monaten verstorben, seinen Arbeitern, besonders seinen Porzellandrehlern unversichtlich Herr F. A. Schumann geäußert, in seinem Testamente niemals eine Strafbestimmung dulden zu wollen; denn es ist bekannt, daß der verstorben Herr Schumann sein Defter spreit, die wichtigsten und geistlichen Talente herananzuziehen und zu bilden und sie durch humane Behandlung an sein Interesse zu fesseln, um seinem Institut den Auf zu sichern, den es sich erworben. Die porzellannamensmischer haben daher die Annahme des Reglements abgelehnt, weil sie überzeugt sind dasselbe nicht erfüllen zu können. Selbst die Soldaten des Dreizehnerregiments, die sich gewiß jeder vollen Duldung fügen, haben erklärt, dasselbe nicht erfüllen zu können, und lieber das schwache Defter ihrer Geizigen zu hängen, zumal sehr viele von ihnen Familienväter sind zu sehr Kindern sind. Dies, den Kern der Manufaktur bildenden Arbeiter, müßten es wohl an seinem Besorge empfinden haben, weil wenn solcher Betrug sie betrogen, denn man sah es ihnen wohl an, wie sie ihrem geistlichen Chef bei seiner Beerdigung die letzte Ehre ertheilten. Doch die Direktion will gehen wollen, sonst würde sie nicht die Kündigung resp. Entlassung von einzeln ad huc wichtigen Arbeitern ausgesprochen haben, denn es ist eine Thatsache, daß ein

Inhult wie durch den Fleiß seiner Arbeiter, wohl aber durch man- gelhafte Verwaltung und Fehler des Dirigenten untergegangen ist. Es ist zu wünschen, daß der Konflikt rasch beseitigt werde, denn durch Auflösung von mehr als achtzig, den Kern des Instituts bildenden Arbeitern dürfte leicht eine Störung des großen Werks entstehen, wozu denn lange beschwerten Anstände weit empfindlicher sein würde, als den zu Entlohnenden, meist Familienvätern zahlrei- cher Kinder.

Der große Rath des Landes hat die „geliebten Bundesbrüder“ auf den Sonntag zu einer Landpartie nach Tempelhof ein und ersucht dieselben zugleich, ihre Gesangbücher mitzubringen.

In der Stadtvoigtei ist bekanntlich für die jüngeren Straf- gefangenen eine Schule eingerichtet, in der dieselben von dem Predi- ger der Anstalt auch Religionsunterricht erhalten. Oben wurden drei dieser Gefangenen von dem Prediger konfirmirt.

Der segenreich wirkende Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen betreibt bekanntlich schon seit längerer Zeit die Errichtung einer Altersversorgungskassa. Verschiedene Versuche, die Kammern für die Angelegenheit zu interessieren, waren ohne Erfolg; auch der Handelsminister hat den Antrag des Vereins, der Anstalt die Staatsgarantie zu geben und sie auf Staatskosten zu verwalten, abgelehnt. Nichtabgewiesen ist die Gründung einer solchen Anstalt unter Leitung des Cen- tralvereins in Aussicht.

Der „N. Z.“ schreibt man aus Schlefien: Es ist ganz vor Kurzem, wo sich Gelegenheit fand, abermals ihre Wünsche zu erproben, wieder zur Sprache gekommen, daß sich im Bezirk des Graeser Seidenzucht-Sandwichs, des Bezirkes des vielleicht größten aller dieser, der gewerkschaftlichen Lappeneiela, sogenannte Stew- eine befinden, die jedes Stief, selbst das von tohlen Kunden, un- schätzbar und gänzlich entzerrnen. Die Kurmethode ist die einfachste. Ein Stein wird auf die Wunde gelegt, er saugt sich dort fest, fällt ab, sobald er vom Stief getrennt ist, und wird dann durch einen andern Stein so lange ersetzt, bis keiner mehr haftet. Das ist das Heilchen, das sein Werk mehr im Körper vorhanden; die giftigsten Steine aber werden in lauwarmen Wasser gelöst und dadurch löst sich das Stief wieder ab. Ich möchte auf diese interessante Thatsache aufmerksam machen. Bisher Klasse die Steine ange- hören und ob sie sonst irgendwo im Gebrauch sind, ist mir unbekant. Derselben Steine übrigens, von welchen hier die Rede, werden fremden Händen nie anvertraut; der Wolf fñhrt alle Kraven selbst aus.

In der Donnerstagsitzung des „Vereins selbstständiger Handwerker“ theilte der Vorsitzende ein vom Vorlande des „Bent- valmungsvereins“ eingegangenes Schreiben mit, in welchem derselbe den Wunsch ausdrückt, bei der Auffstellung von Kandida- ten zum Gewerbetuch mit dem Verein selbstständiger Handwerker- Bund in Hand zu geben, und um Mittheilung der Namen der für die aufgestellten Kandidaten hiesig, um dieselben in seiner am 31. v. haltenden Generalversammlung zu nennen. Dies wird genehmigt und ferner beschloffen, am Montag eine neue Versamm- lung zu halten und sich vor den Wahlern in den betreffenden Wahlkreisen Specialversammlungen anzuordnen.

Die Städte von Niederbarnim haben 6000 Thlr. für die Errichtung von zwei neuen Rettungshäusern in ihrem Kreise — einer Wädhretretungsanstalt in Hildebrand und einer Anstalt für Knaben in Falkenberg bei Berlin — bewilligt; für letzteres hat der Graf Arnim-Blumberg den Grund und Boden geschenkt. Seit dem Jahre 1848 sind in Potsdam 700 neue Rettungshäuser er- richtet worden, in deren Anzahl 106 Kinder Aufnahme finden, ungenügend die mit älteren Anhalten vorgenommenen Erweiterun- gen. Von diesen neuen Anhalten kommen 47 auf Preußen.

Der Gemeinderath wurde gestern benachrichtigt, daß die Fortsetzung des Ginzsiggedes und der Gausandbrenner wiederum nur auf ein Jahr von der Regierung bewilligt worden ist. Ein Bescheid des Minister des Innern theilt mit, daß die Ministerial- kommissionen mit den nöthigen Ermittlungen wegen der Ein- richtung von Badeanstalten in dem westlichen Stadtheile beauf- tragt sei.

Am Schluß des Monats Juni betrug die gesammte Be- völkerung Berlins 442,425 Seelen; gegen den Monat Mai jetzt dies eine Vermehrung von 494 Seelen.

Zwei Personen, Veranschlagt Vater und Sohn, welche ei- nem hiesigen Kommissherrn eine auf 2000 Thlr. lautende und gänz- lich werthlose Hypothek auf ein zur Subhastation stehendes Grund- stück verlastet hatten, wurden wegen Betrugs zu mehrjähriger Ge- fängnißstrafe und Geldbuße verurtheilt.

Ein Theil der theologischen Studentenverbindung „Win- golt“ unternahm heute eine Landpartie. Wie sich von selbst ver- steht, ging unter diesen jungen Leuten, die einst die Zahl der „Stül- len im Lande“ vermehren werden, alles gar still und stillsam zu.

Dr. Direktor Driehmann soll auf sein Vergeh in Betreff eines Gaspallees des Reichs-Kinderballets von der Polizeibehörde abschlägig beschieden worden sein.

Die unglück in Wobbit von Herrn Vörög erteilte Wissen- schaft hat schon einen so großen Aufschwung genommen, daß sie bereits erweitert werden muß. Zum Wozen bedient sich Herr Vörög nur des schließlichen Wissens, welches in dieser Hinsicht dem englischen nicht nur gleichkommen, sondern dasselbe übertrifft soll. Von den in gäßlicher Form hoher umfangreicher Säulen für die Vorkläre Wissenschaft hat Wobbit jetzt thurmhoch gebaueten beiden Sphärenstein ist einer nun gänzlich vollendet und in archi- tektonischer Beziehung deshalb auch merkwürdig, weil derselbe von einer starken Doppelmauer umgeben ist, hinter welcher eine Terrasse bis zur äußersten Spitze des Sphärensteins verläuft führt, um bei etwa nöthigen Ausbesserungen leicht zu allen Theilen besetzen ge- langen zu können. Der andre Sphärenstein soll ebenso konstruirt werden.

Polizeibericht vom 30. Juli. In einem Graben im Thier- garten, unweit des Postjägerkassensystems, fand man am 29. Nach- mittags die Leiche eines etwa 30 und einige Jahre alten Mannes, die nur erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen haben konnte. Am linken Arm war eine Schwärze haften, als habe der Unbekannte verdrückt, sich die Pulskäder zu öffnen. Am 28. Nachmittags sollen Raps in den rechten Fuß gefahren. Derselbe ist auf der Stelle getödtet, und der Scherer nach der Thierarztwirthschaft geschafft worden. Die 31. Jahre alte Tochter des Schankwirths W. sel am 29. Vormittags von der Waschanst vor dem Hause Hühner- brücke Nr. 9, in der Spree, und wurde vom Ströme den Wäulen zugetrieben. Der Schapanmann B. befiel sofort einen Kahn, doch zerbrach die Kette, die denselben festhielt, und B. geriet dadurch ins Wasser; dessen unglücklich rettete er das Kind, das anschwimmend ohne Schaden davon gekommen ist. — Am demselben Tage Nach- mittags machten die beiden Knaben — der 16 Jahre alte Sohn des Fabrikanten S., Straßauerstraße, und der 13 Jahre alte Sohn des Kaufmanns K., Jüdenstraße — zu ihrem Vergnügen ein Wasserfahrt. In der Nähe von Köpenick angekommen, wurde das Boot vom Winde umgeworfen, beide Knaben erzielten sich jedoch schwimmend auf der Dooerhäde, und da der S. S. Schwim von Wädigkeit leigte, wurde er von dem S. R., der sich mit der einen Hand am umgekehrten Segelboote festhielt, nach eine Zeit lang über dem Wasser gehalten. In der Nähe arbeitend Schiffbauer beachten darauf alsbald die Knaben an Land. Der S. S. war jedoch todt und wahrcheinlich vom Schlag getroffen worden, da er doch nur kurze Zeit im Wasser verweilt hatte.

Breslau. An der hiesigen Universität hat sich zur Unter- stützung der Nieler Professoren ein Komitee gebildet, welches auch die Einwohnerschaft zu Beiträgen anfordert.

Hamburg. Wir bekamen, heißt es im hiesigen „Kor.“, einen Briefposten vor Augen, den Sr. Maj. Kaiserin L. ausgedrückt und höchst eigenhändig unterzeichnet hatte. Sr. kaiserl. Maj. von Sappi schreibt sehr deutlich, wenn auch sehr kurz. Das kaiserl. Ingegel besteht in einem Wuns, auf dem eine freischüttenmäßige Treue, mit der Umhüllung Faustina L. Empereur Allahl. Der Post war in französischer Sprache abgefaßt.

Kassel. Aus dem Ministerialungen an die Kammer geht her- vor, daß die zu verdenden Schulden nicht mehr als 3,383,000 Thlr. betragen; trotz der fortwährend erhebenen gesammten Steuern und

trog der durch ungeheure Holzverkäufe erzielten sehr bedeutenden außerordentlichen Einnahmen beträgt das neue Defizit nur die Kleinigkeit von 2,700,000 Thlr. in einem Zeitraum von 1½ Jahr. Wie dieser Ausfall entstanden ist, welche Einnahmen und Ausgaben statgefunden haben, wie fünftig die Einnahmen verwendet werden sollen, darüber sagt die Regierung nicht; das geht auch die Kammer natürlich gar nichts an. (Berl. Schw.)

**Baiern.** Am 25. früh 2 Uhr 50 Minuten fühlte man in Einbau einen je heftigen Erdbeß, das mehrere Häuser stürzten und die Fenster stürzten. — Der kürzlich bei den Ministerpräsidenten v. v. Forstner, der in den verschiedensten Mächtern schon zu dem verschiedensten Malen vorangefragt wurde, soll wieder einmal bevorzugen.

**Stuttgart.** Ein Dr. Böder aus Weidenheim ist bei seiner Abfahung nach dem König in dem preussischen Orte Steinhofen angekommen und bereits glücklich in Schaffhausen (Schw.) angelangt.

**Schweiz.** Zu den vielen Nachtheilen, welche die demokratistische Bundesverfassung der Schweiz mit sich bringt, gehört der Mangel eines Ansehls im Staatshandels und die gänzliche Abwesenheit von Schulden; ein Nachtheil, den man bekanntlich auch schon in der großen nordamerikanischen Republik gefühlt hat. Der unabhägliche Ueberschuß des Staatshandels von 1853 betrug 670,000 Franken und am Ende des Jahres 1853 wird das übrige Vermögen das positive vermuthlich um dehnache zehn Millionen übersteigen. Der solchen unerschöpflichen Zukünden ist man z. B. in Oesterreich und Rußland bewohnt. — Am 25ten früh um 3 Uhr während eines starken Gewitters wurde eine Gewölkung von West nach Ost verspürt. Der Sturz war so heftig, daß Wädeln von der Stelle rührten und Wasser in den Gassen nicht mehr zu befürigen waren. Auch in Baden verspürte man den Sturz, eben so im Kantone Schwyz (Küsnath und Altenorf.) (Berl. Baiern.)

**Paris, 25. Juli.** Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auf die Kaiser und Kaiserin. Wird Louis Napoleon erst heirathen und sich dann zum Kaiser machen, oder erst Kaiser werden und dann heirathen? das ist es jetzt hauptsächlich, was unsere Politiker in Bewegung setzt und ihnen zu den schönsten Bruchmüßungen Gelegenheiten giebt. Der Unterrichtsminister Frouvent hat einen Bericht gefügt, welcher ohne Beispiel in Frankreich dasteht; er hat nemlich alle Protestanten und Juden, die sich zum Konfession zum Eintritt in die Normalchule, woselbst die Professoren gebildet werden, gemeldet, sammtlich zurückgewiesen. Es scheint, daß Minister Frouvent seinen keine Juden noch Protestanten als Lehrer an den Kollegien und Universitäten dulden will. — Frauudhon's Schrift wird hier nicht erscheinen. Die Zensur besteht zwar in Frankreich nicht und man kann eigentlich erst ein Buch nach seinem Christen verfolgen und verbieten lassen. Man hat aber Verwaltungsmaßregeln in der Hand, die zur Einschüchterung der Verfasser benutzt werden. Frauudhon will nun sein Buch in Brüssel erscheinen lassen.

**Paris, 29. Juli.** Der heutige „Moniteur“ bringt die Ernennung Drouin de Lurieu und Wagner's zu Ministern. Lurvet ist entlassen, Drouin zum Senator ernannt worden. (Tel. Dev.)

**Italien.** Die venetianische Regierung, welche in der Ausführung der Befehle Heftigkeit zeigt, wird die Bischöfe, welche in dem Proteste gegen das Spozeser eine maßlose Ueberschreitung des wieses haben, vor Gericht stellen.

**Brüssel.** In Kurzem wird das Werk Viktor Hugo's über die letzten Ereignisse Frankreichs in London erscheinen. W. Hugo wird am Tage seines Erscheinens den größten Ehren von unserm Lande verfahren, um unsere Regierung nicht zu zwingen, die Befehle zur Verurteilung auszuführen zu müssen, welche ohne Zweifel von Frankreich kommen werden. Dieses Werk, welches augenblicklich hier nachgedruckt werden wird, hat den Titel: Napoleon le positif. (Nap. der Klein.)

#### Vermischtes.

— In der Nacht vom 27ten zum 30ten d. Mts. ist der Kaufmann Eduard Gleich gestorben. Friederichs hat nicht

nur in der Familie des Dahingestorbenen, sondern in den zahlreichen Kreisen seiner Freunde Beerdigung betrauert. Die Beerdigung findet am Sonntag, Morgen um 8 Uhr, vom Leandhaus, Friedrichstr. 47, aus, hat.

Voranwöchentliche Redakteur: Hermann Goldstein in Berlin.

#### Christ-katholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag, den 1. August, findet Vormittags 10 Uhr, im Saale Neue Friedrichstr. Nr. 47, auf dem Dien Hofe, 2 St. hoch, hat. Der Vorstand.

#### Bairische Bierbrauerei z. Giskeller.

Heute Sonnabend, auf vieles Verlangen:  
**Ein Sommernachtraum.**  
 Auf der Regelfah: Schönen Ausstellungen.  
 Sonntag, den 1. August: Garten-Concert.

#### Bergfestung Windmühlberg.

Sonnabend werden auf der Regelfah lebende Gänse ausgehoben. Im Dampfheiz-Ausfah von Kampmeyer, Willert, h. Heute Sonnabend Concert u. Tanzfröhchen bei Brillant, u. bengal. Orchester. Familien können auch Kaffee laden. Sonntag: Tanz in beiden Gärten.

Für die Gärten Regelschützen: Wer für 2½ Sgr. heute u. am Montag mehrere Schinken, Speckhälften, Würste oder Gänse gewinnen will, muß sich im **Coffee-Haus, Kl. Hamburger Str. 9**, einfinden. Von 6 Uhr ab Unter-Quartier in Gärten bei oriental. Orchester.

#### 25 St. Cubanna-Cigarr.

zu 2½ u. 3 Sgr., India 4 Sgr., Palermo 5 Sgr., Sigalla Coca 6 Sgr., Domingo 7½ Sgr. empfiehlt  
 R. Wolff, Spittelmarkt No. 5, der Kirche gegenüber.

**In der Friedrichstr. Association der Schneidertr.**  
 sind Umstände halber eine Auswahl der feinsten und modernsten sauber gearbeiteten Kleidungsstücke für Herren zu herabgesetzten Preisen zu verlauf. Auch wird Beihilf auf b. Zuverlässigkeit angenommen. Rosenstr. 3, h. d. Werd. Kirche im Café de Portugal.  
 Dorotheenst. gearbeitete Waagen, u. Schloßschlüssel, empfehle ich, verfertigt, auf Verlangen gegen Anzahl, der Leipziger Brüderstr. 3.

#### Cigarrs Lager.

**S. Bernhard, Königstr. Nr. 22**, empfiehlt sein vollkommen sortirtes Lager in marm billigen Preisen. 25 Stück im 1000 berechnet.

#### Den geehrten Hausfrauen empfiehlt:

|  |           |              |
|--|-----------|--------------|
| geschlagenen Zuder,                                | das Pfund | 3 u. 4 Sgr.  |
| harten Zuder,                                      | „         | 4½ u. 4 Sgr. |
| Erwey  | „         | 11 u. 2 Sgr. |
| Kaffees  | „         | 15 u. 6 Sgr. |
| Meis, sehr gut sortirt                             | „         | 5½ u. 2 Sgr. |
| Anschreiben in ganz vorzüglicher Güte à Fl. 4 Sgr. |           |              |

**Carl August, Landobergerstr. 68, Gde d. Kurgen Straße.**

Passend für einen jungen Anfänger. Ein kleines Schuhmacher-Geschäft, was monatlich 20 Thlr. Einkommen hat, ist zu verk. Mr. werden ehesten in der Gröb. v. Wl. sob K. 12.

Junge Mädchen, die Wäschchen, Fußschneiben u. Strümpfe gründl. lernen wollen, finden sofort Aufnahme in der Häufschule Friedrichsgraben 160.

Möbelschreiner, welche auf Canavos eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung bei Bauerlein, Lindestr. Nr. 25.

Spandauerstr. 53 bei Heintich sind Schloßschreiner in einer Suite, auch passend für Schuhmacher zu vermieten.

1 fremdl. Schlafstelle ist z. Mhen z. verm. bei Riel, Wilmersstr. 134.

1 Schlafstelle für Schuhmacher z. Arb. Kronenstr. 21 bei Hofemann.

1 Schlafstelle für Schuhmacher ist Niederwallstr. 33 sogleich zu beziehen, auch wird dazselbst eine Lehrling verlangt.

In der vorgeschigen Annonce von A. Strauch's soll es heißen: Proben werden zum **Kistenpreise** (dort: Kistenpreis) berechnet.

Druck von H. Neumann in Berlin.

Neumannsche Nr. 7.